

Reiz und Erschwernis der Austriazismen im Spätwerk Erika Mitterers. Das literarische Werk von Erika Mitterer im DaF-Unterricht¹

von Bachyt Spikbajeva

Zu diesem Thema forscht die Studentin Katja Omirschenowa im Rahmen ihrer Diplomarbeit.

Erste Bekanntschaft mit dem Werk Erika Mitterers (1906–2001) machte sie beim Lesen des Romans *Alle unsere Spiele* (Verlag Knecht, 1977). Beim Analysieren der literarischen Quellen entdeckte sie, dass einige der weitgehend vergriffenen Schriften der Autorin erst vor kurzem wieder einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden.

Sie machte sich mit der literarischen Tätigkeit Mitterers bekannt und war beeindruckt, wie mutig und offen die Autorin die Realität ihrer Zeit in ihren Werken beschrieb, was wohl eine der Ursachen für ihren späteren Erfolg ist. Die Tatsache, dass Erika Mitterer als junge Frau einen Briefwechsel mit Rainer Maria Rilke begonnen hat, zeugt von ihrer zielstrebigem und starken Persönlichkeit, die im Inneren ganz unabhängig war und ihre Berufung ganz genau kannte.



Auch die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges haben eine deutliche Spur in ihrem Leben hinterlassen und großen Einfluss auf ihre Weltanschauung gewonnen, wofür der Roman *Alle unsere Spiele* ein Beleg ist.

In diesem Roman geht es um eine Mutter, die ihrem 17-jährigen Sohn die Wahrheit über seine Herkunft sagen will. Sie macht dies durch Aufzeichnungen, die letztlich zu einem Buch werden. Es handelt sich dabei jedoch nicht nur einfach um eine Wiedergabe der Geschehnisse, sondern es sind Erinnerungen, verknüpft mit Analyse und Kritik. Im Laufe des Schreibens erkennt sich die Mutter selbst, beginnt die damaligen Verhaltensweisen zu verstehen und findet dadurch die Ursachen der Ängste – und nähert sich somit der Wahrheit. Anklage und Kritik sind deutlich zu spüren.

Die Hauptperson, Helga Wegscheider, macht uns mit der NS-Zeit bekannt. Die Einstellung einfacher Leute zum NS-Regime können wir aus folgenden Zeilen leicht verstehen: *Sieg oder Niederlage, die Hauptsache ist, der Krieg geht bald zu Ende!* (S. 63)²

Für die Studentin Katja Omirschenowa als Nicht-muttersprachlerin war es sehr interessant, sich auf diese Weise, also lesend, der Geschichte und Kultur Österreichs zu nähern. Die Sprache fand sie schön und leicht verständlich, doch gab es einige Wörter und Ausdrücke, die ihr unklar waren und mit denen sie sich zu beschäftigen begann.

Den Wortschatz einer Sprache in seiner Vielschichtigkeit zu erfassen, stellt wohl immer ein ebenso aufwändiges wie fehlerträchtiges Unternehmen dar. Die spezifischen Ausprägungen der deutschen Sprache in Österreich mögen einem solchen Unterfangen noch einige zusätzliche Schwierigkeiten bereiten. Katja Omirschenowa versucht nun, den Reiz und die Erschwernis der österreichischen Variante der deutschen Sprache in diesem Roman zu bestimmen.

Es gibt nicht allzu viele solcher Wörter; ein gutes Beispiel jedoch ist das Wort *Tschapperl*, welches sie nicht im deutsch-russischen Wörterbuch finden konnte. In der Bibliothek des Goethe-Institutes Almaty traf sie einen ihr bekannten Berliner, der ihr das Wort als der *Hut* übersetzte. Doch diese Übersetzung passte nicht zum Kontext: *Denn du hast doch alles, was dem armen Tschapperl fehlt: fürsorgliche Eltern, ein Zuhause, einen Bräutigam. Eine Zukunft.* (S. 115)

Aus dem österreichischen Wörterbuch erfuhr sie schließlich Folgendes:
Das Tschapperl (ugs.): das Kind; unbeholfener, schutzbedürftiger Mensch

Auf solche Ausdrücke zu stoßen, machte der Studentin großen Spaß, und sie fand sogar im Internet folgende Übung:

Was bedeutet das Wort *Tschapperl*?

- das Kind; schutzbedürftiger, unbeholfener Mensch
- der Hut
- ein fauler Mensch

Solche spezifischen Wörter geben dem Roman Erika Mitterers ein ganz bestimmtes Kolorit.

S. 221: *Schließlich muß keiner bleiben, dem es hier nicht paßt. Da gibt es schon manchmal einen Wirbel. Aber ich sag mir halt, für zweieinhalbtausend Schilling müßt ich sonst acht Stunden im Tag in einem Büro hocken, gelt?*

S. 310: *Lieber Gottfried, das hätten wir vor einem Jahr beide nicht gedacht, daß Du Deinen siebzehnten Geburtstag in Amerika feiern wirst, gelt?*

Von der lexikalischen Seite betrachtet erhält der Roman auch viele phraseologischen Wendungen, die den Wortschatz der Studentin bestimmt bereichert haben. Folgende Beispiele führt sie an:

- in Saus und Braus leben
- von jemandem ausgerissen sein
- alles für bare Münze nehmen
- jemanden die Kastanien aus dem Feuer holen lassen
- um den heißen Brei herumreden
- aus allen Wolken fallen
- den Boden unter den Füßen verlieren
- keine Miene verziehen

S. 83 f.: *Es ist doch leider die Regel, daß ein paar Spitzbuben einander nur so lange auf die Finger schauen als jeder fürchten muß, Schaden zu erleiden.*

S. 90: *Aber die Kerle selber sind uns leider durch die Maschen gegangen.*

Die Studentin fand auch einige Abschnitte im Roman, die sich nach ihrer sprachlichen Untersuchung besonders gut für den DaF-Unterricht – vor allem zur Behandlung von bestimmten grammatikalischen Themen – eignen. Als Beispiele führt sie an:

Ausdruck der Irrealität:

S. 190 f.: *Mit solch erfreulichen Gedanken schlief ich gestern ein; aber schon nach kurzer Zeit bin ich aufgewacht und war mir der absoluten Leere meines Lebens bewußt. Denn das hätte ich ja nun schon sechzehn Jahre früher haben können: mein Kind zu Leuten geben, die ‚gut sind zu ihm‘. Nach ein paar Tagen hätte es für sie dasselbe Lächeln gehabt, mit dem es mich verführt hat. Und ich hätte ein eigenes Leben*



aufbauen, hätte weiterstudieren können, meine Anlagen entwickeln, etwas leisten,... Lauter Phrasen. Beim erstbesten Anlaß hätte ich mich umgebracht! Und das wenigstens werde ich jetzt nicht mehr tun.

Ausdruck der indirekten Rede:

S. 90: Nach vielen Wochen kam eine Karte. Er sei nun, nach einigen Zwischenfällen, im schönsten Land der Welt, und dazu auf angenehmem Posten. [...]

Wenige Tage später schrieb man uns, daß Walter von einer Requirierungsfahrt nicht zurückgekehrt sei; man hoffe, er habe sich, vielleicht auf der Flucht vor Partisanen, zu einer anderen Einheit durchgeschlagen.

Für Schüler sicherlich auch interessant ist die Behandlung von Problemen der Jugendlichen:

S. 137: Unsere Jugend war heller und nüchterner, unsere

Beziehung zu jungen Männern direkter und sachlicher. Wir kannten derben Spott, ehrliche Kameradschaft, unverbindliches Geplänkel und den schweren, wortlosen Ernst des Begehrens, aber nicht jenes anmutige Spiel zwischen lächelndem Vielleicht und heiterem Verzicht, diese schwebende Balance zwischen Immer und Nie...

Das sind kurz umrissen die Themen, mit denen sich Katja Omirschenowa in ihrer Diplomarbeit beschäftigt. Da sie großen Gefallen sowohl am Werk Erika Mitterers als auch am österreichischen Deutsch gefunden hat, möchte sie ihre Arbeit im Rahmen einer Magistratur weiter fortsetzen.

1 DAF = Deutsch als Fremdsprache

2 Die Zitate sind der Ausgabe *Alle unsere Spiele*, Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1977, entnommen.